


Schriftenreihe Band 252

---

*Studien zur Geschichte und Politik*

Roland Roth/Dieter Rucht (Hrsg.)

Neue  
soziale Bewegungen  
in der Bundesrepublik  
Deutschland

 Bundeszentrale  
für politische Bildung

## Teil III

# Strukturbildung und Vernetzung

wird der Deutungsrahmen, der die Welt als imperialistische Ordnung interpretiert, nicht ein von der Mehrheit der Bevölkerung geteiltes Deutungsmuster darstellen, wenn auch einzelne Folgeprobleme, die sich aus einer solchen Ordnung ergeben – wie zum Beispiel die ökologischen Probleme, die mit der Abholzung des tropischen Regenwaldes zusammenhängen –, durchaus als Folgeprobleme von einer Mehrheit gesehen werden. Beide Faktoren – der Bezug zu den Problempräferenzen und die Übereinstimmung mit dem mehrheitlich geteilten Deutungsmuster – sind aber für eine breite Resonanz in der Bevölkerung unabdingbar. Das mobilisierte Potential der IWF-Kampagne wird sich auf das links-alternative Spektrum beschränkt haben.

Fragt man über den Einzelfall einer Mobilisierungskampagne hinaus, was sich für die Analyse der Bedingungen von Mobilisierungsprozessen im allgemeinen lernen läßt, so sollte man mit Generalisierungen vorsichtig sein. In dem hier untersuchten Fall kommt den Mikromobilisierungskontexten eine besondere Bedeutung zu, makrostrukturelle Parameter scheinen in ihrer Bedeutung nicht wichtig gewesen zu sein<sup>43</sup>. Dies gilt aber sicherlich nicht für alle Mobilisierungsprozesse. Theoretisch ist es ratsam, von einem Ergänzungs- und Substitutionsverhältnis der beiden Faktorenkomplexe auszugehen. Proteste kommen nicht ohne Gruppen und Organisationen aus, die Proteste organisieren und Protestanlässe interpretieren. In welchem Maße eine Deutung und Aktivierung notwendig ist, hängt von den strukturellen Bedingungen ab. Je »protestfördernder« Strukturbedingungen beschaffen sind, desto weniger bedarf es Gruppen und Organisationen, die den Protest auf den Weg bringen. Je weniger dies der Fall ist, um so mehr ist Mobilisierungsarbeit vonnöten. Immer aber kommt der Deutungs- und Diskursarbeit eine wichtige Rolle zu. Erst die Überzeugung, daß ein Sachverhalt ein Problem darstellt, bewegt Menschen, sich Protesten anzuschließen. Über die Dimensionen und Strategien von Diskursen im Zusammenhang mit Mobilisierungsprozessen wissen wir bislang aber nur wenig.

---

<sup>43</sup> Hier spielte die besondere Lage von Berlin sicherlich eine Rolle. Es wird nur wenige Städte geben, in denen das links-alternative Protestmilieu mit einer Vielzahl an Gruppierungen und einer eigenen Infrastruktur so entwickelt ist wie in Berlin.

Parteien und sonstigen etablierten Institutionen, schließlich ohne die gegebene Informations- und Durchsetzungspolitik der Befürworter des Projekts hätte der Protest nicht diese Ausmaße angenommen. Dies im einzelnen nachzuweisen, wäre freilich Gegenstand einer gesonderten Untersuchung.

7. Die Zähigkeit, die Breite und die Intensität dieses Protests haben zu jener entscheidenden Verzögerung und Verteuerung des Projekts geführt, die letzten Endes den Ausschlag für seine Stornierung durch zentrale Entscheidungsträger der bundesdeutschen Energiewirtschaft gaben. Zur Verblüffung von Landes- und Bundespolitikern wurde ein technologisches Renommierprojekt, das jahrelang als unverzichtbar galt, praktisch mit einem Federstrich zugunsten einer billigeren Lösung – der Wiederaufarbeitung in den bereits existierenden Anlagen in La Hague (Frankreich) und Sellafield (England) – preisgegeben. Damit hat das »Standortkarussell«, das 1976 in Niedersachsen begann und über Hessen und Rheinland-Pfalz nach Bayern führte, sein definitives Ende gefunden.

JÜRGEN GERHARD

## Die Mobilisierung gegen die IWF- und Weltbanktagung 1988 in Berlin: Gruppen, Veranstaltungen, Diskurse<sup>1</sup>

### 1. Die Fragestellung

Der Internationale Währungsfond und die Weltbank hielten ihre Jahrestagung 1988 vom 21. bis zum 29. September in Berlin ab. Gegen diese Tagung gab es eine bundesweite Mobilisierung von Gegnern der durch die beiden Institutionen symbolisierten Weltwirtschaftsordnung. Die Gegnerschaft fand ihren Ausdruck in einer Vielzahl von Protestaktionen. Diese reichten von zwei Großdemonstrationen, einem Gegenkongreß, mehreren Kleindemonstrationen bis hin zu einer Fülle von Veranstaltungen (Informationsveranstaltungen, Sketchen, Theateraufführungen, Filmen, Mahnwachen, Gottesdiensten)<sup>2</sup>. Die Gegner der Tagung, die zu den Protestaktionen aufgerufen hatten, bilanzierten ihre Protestbemühungen als großen Erfolg, ja sogar als »Modell für neue Bewegungen überhaupt«<sup>3</sup>. Die »tageszeitung« resümierte: »Es gab keine Gegenöffentlichkeit, vielmehr: die Kritik an IWF und Weltbank beherrschte die Öffentlichkeit. Die Kritiker wurden nicht vom IWF Kongreß angezogen, sondern die IWF-Vertreter von den Kritikern... es ist eine Weltöffentlichkeit entstanden.«<sup>4</sup>

Die Resonanz der durch die Protestaktionen ausgedrückten Kritik an der Tagung und den Institutionen Weltbank und Währungsfond blieb nicht auf die erfolgreiche Mobilisierung von Protestteilnehmern und nicht auf die Gegenöffentlichkeit der mobilisierenden Akteure beschränkt. Die etablierten politischen Institutionen, vor allem die Parteien, haben auf die Protestaktionen und die vorgebrachte Kritik

1 Das Material, auf das sich die folgenden Ausführungen stützen, ist von Bernd Maywald zusammengetragen worden. Ihm sei an dieser Stelle für seine gründliche Recherche gedankt.

2 Begleitet wurden die Protestaktionen durch eine eigene Zeitung. Vom 1. Mai bis zum 1. September 1988 erschien monatlich die Zeitung »Milliardenfieber« in einer Auflage zwischen 20- und 50 000 Stück. Vom 24.-30. September 1988 erschien täglich die Zeitung »Zahltag« in einer Auflage von 50 000 Exemplaren. Vgl. Büro für ungewöhnliche Maßnahmen und Bundeskonferenzen entwicklungspolitischer Aktions-Gruppen (BUKO) (Hrsg.), Wut, Witz, Widerstand. Die IWF/Weltbank-Kampagne in Bild und Wort, 1989, S. 12.

3 Vgl. ebd., S. 5.

4 Vgl. die »tageszeitung« vom 30. September 1989. Die Protestaktionen als einen großen Erfolg zu interpretieren, ist der Tenor aller beteiligten Gruppierungen.

reagiert, indem sie in Form von Anfragen, Verlautbarungen und Erklärungen in den Parlamenten das Thema aufgriffen und je nach politischer Orientierung Stellung bezogen. Die Organe staatlicher Kontrolle fühlten sich herausgefordert und haben sich entsprechend auf die Tagung und die Protestaktionen vorbereitet<sup>5</sup>. Die Massenmedien sind »angesprungen«, haben ausführlich über die Tagung und die Aktionen gegen die Tagung informiert und das Geschehen kommentiert<sup>6</sup>. Selbst die internationalen Medien schenken den Protestaktionen eine erstaunlich große Aufmerksamkeit<sup>7</sup>. Insofern kann man von einem erfolgreichen Mobilisierungsprozeß sprechen<sup>8</sup>.

Die folgenden Ausführungen versuchen die Bedingungen für den Erfolg der Mobilisierung von Öffentlichkeit zu rekonstruieren. Wieso ist es gelungen, das Thema IWF und Weltbank auf die Agenda der Öffentlichkeit zu setzen? Die Analyse beschränkt sich auf eine Rekonstruktion der Aktivitäten der protestierenden Akteure. Aktivitäten und Deutungen gingen von dieser Ebene aus; die Massenmedien und die etablierten politischen Institutionen haben erst zu einem späteren Zeitpunkt das Thema aufgegriffen, es entsprechend ihrer jeweiligen Sinnorientierung kommentiert und Stellung bezogen<sup>9</sup>.

5 Der Sprecher des Innensenators von Berlin sprach sogar »vom größten Polizeieinsatz in Berlin nach dem Krieg«. Zit. in: Büro für ungewöhnliche Maßnahmen und BUKO, a.a.O., (Anm. 2, S. 90).

6 Einen Hinweis auf die Stärke der Resonanz der Proteste in den Medien mögen folgende beiden Befunde geben: In den Nachrichten des ZDF (»Heute«, 19 Uhr) waren die Proteste an acht Tagen hintereinander vertreten. Der Spiegel, Nr. 39, 1988 widmete den Mobilisierungsprozessen eine Titelgeschichte.

7 Die von den »Grünen im Bundestag« herausgegebene Internationale Pressedokumentation, Bonn, November 1988, vermittelt einen Eindruck von der großen internationalen Resonanz der Protestaktionen.

8 Dabei soll hier mit Erfolg nicht gemeint sein, daß die Mobilisierung gegen und die Kritik an den beiden Weltinstitutionen zu Veränderungen der Politik geführt hätte. Ob dem so ist, entzieht sich der empirischen Erkenntnis. Erfolgreich soll auch nicht meinen, daß die Öffentlichkeit von den Argumenten der Protestakteure überzeugt worden wäre; auch für eine solche These fehlt das empirische Material. Erfolgreich war die Mobilisierung insofern, als es gelang, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Tagung und die Gründe der Kritik an der Tagung zu lenken, was eine notwendige, wenngleich nicht hinreichende Bedingung für Effekte in den Institutionen selbst ist. Generell scheint zu gelten, daß Proteste allein zur Erzeugung einer diffusen Aufmerksamkeit für Problemlagen taugen, die Transformation von Problemen in Lösungen durch Entscheidungen aber anderen Sozialformen und Institutionen vorbehalten bleibt.

9 Die hier vorgestellten Analysen bilden einen Ausschnitt eines größeren Projektzusammenhangs, in dem die Bedingungen der Mobilisierung von Öffentlichkeit insgesamt rekonstruiert werden, also auch die Reaktionen auf die Proteste in den Massenmedien und der etablierten politischen Parteien. Zur theoretischen Erklärung des empirischen Geschehens wird im Gesamtprojekt auf ein Arena-Modell von Öffentlichkeit recurriert. Analytisch lassen sich drei verschiedene Arenen, die durch verschiedene Strukturen und Deutungsschemata der Thematisierung von Problemen gekennzeichnet sind, unterscheiden:

- die Arena des politischen Protests, mit sozialen Bewegungen als einem der wichtigsten Akteure;
- die etablierte politische Arena (mit Parteien, Verbänden und dem Parlament);
- die massenmediale Arena (selbst wieder segmentiert in verschiedene Teilarenen). Die Struktur und die Deutungsmuster der einzelnen Arenen und das Zusammenspiel der Arenen miteinander sind - so die theoretische Annahme - entscheidend für Definitionsprozesse von sozialen Issues. Der Erfolg, ein Thema auf die öffentliche Agenda zu

## 2. Der theoretische Rahmen

Theorien, die sich in der Analyse der sozialen Bedingungen der Entstehung von Mobilisierungsprozessen und sozialen Bewegungen versuchen, sind vielfältig<sup>10</sup>. Bert Klandermans und Sidney Tarrow<sup>11</sup> teilen die verschiedenen Ansätze in zwei Paradigmen ein.

1. Auf der einen Seite stehen Ansätze, die die Entstehung von Bewegungen und Protestaktivitäten zu gesellschaftlichen Makrovariablen in Beziehung setzen. Spezifische makrostrukturelle Bedingungen - so die Ausgangshypothese - produzieren gleichsam aus sich heraus Protestbewegungen: *Ökonomische Bedingungen* (Deprivation), *politische Strukturbedingungen* (political opportunity structure), *sozialstrukturelle Bedingungen* (Bildungsgrad der Bevölkerung, ökologische Konzentration, kommunikative Infrastruktur), und *kulturelle Bedingungen* (Werte) sind die Variablenkomplexe, die mit der Entstehung von Protesten in einen kausalen Zusammenhang gebracht werden. Für den hier zur Diskussion stehenden Mobilisierungsprozeß ist die Bedeutung dieser makrostrukturellen Bedingungen aus mehreren Gründen als gering zu veranschlagen:

- a) Die durch die beiden Institutionen IWF und Weltbank repräsentierte Weltwirtschaftsordnung garantiert - so die Interpretation der Bewegungsakteure - den industrialisierten Nordländern Reichtum durch Ausbeutung der Südländer. Stimmt diese Interpretation, dann stehen die beiden Institutionen eher für ökonomische Bedingungen ein, die das Gegenteil von Deprivation garantieren. Kein Grund also, auf die Straße zu gehen und zu protestieren.
- b) Die politische »opportunity structure« war für eine Mobilisierung gegen die Tagung nicht gerade günstig. CDU, FDP und SPD hatten sich gemeinsam für die Tagung ausgesprochen, allein die Alternative Liste schloß sich dem nicht an. Mit der Entscheidung der SPD, die Tagung von IWF und Weltbank in Berlin zu begrüßen, fehlte ein großer und wichtiger Bündnispartner innerhalb der etablierten politischen Parteien<sup>12</sup>.
- c) Sozialstrukturelle und kulturelle Strukturbedingungen in der Bundesrepublik und speziell in Berlin mögen positiv auf eine generalisierte Protestbereitschaft wirken, eine Verknüpfung mit dem speziellen Thema IWF und Weltbank scheint aber weniger plausibel.

bringen, hängt davon ab, ob es gelingt, die Eigenfrequenz der einzelnen Arenen anzustoßen. Zur Rekonstruktion der massenmedialen Arena wird die Berichterstattung über die IWF- und Weltbanktagung in den Zeitungen Berliner Morgenpost, Tagesspiegel und Tageszeitung inhaltsanalytisch ausgewertet. Die politische Arena soll durch eine inhaltsanalytische Auswertung der Verlautbarungen der Parteien, der Regierung und der großen Verbände rekonstruiert werden.

10 Vgl. für einen Überblick B. Klandermans/S. Tarrow, Mobilization into Social Movements, in: B. Klandermans/H. Kriesi/S. Tarrow (Hrsg.), International Social Movement Research, Vol. 1, 1988, S. 1-38; D. McAdam/J. D. McCarthy/M. N. Zald, Social Movements, in: N. Smelser (Hrsg.), Handbook of Sociology, Beverly Hills 1988, S. 695-738.

11 B. Klandermans/S. Tarrow, a.a.O., (Anm. 10). Die folgende Einteilung knüpft an den Vorschlag von Klandermans und Tarrow an und ergänzt den Makrostrukturansatz zugleich um die Variablenkomplexe sozialstrukturelle und politische Bedingungen.

12 Die Haltung der SPD war insofern etwas ambivalenter, als sie sich mit einer Veranstaltung an der Kritik an der IWF-Politik beteiligte.

2. Das zweite Paradigma zur Erklärung der Entstehung von sozialen Bewegungen wird in der Literatur als Ressourcenmobilisierungsansatz bezeichnet<sup>13</sup>. Ob Bewegungen und Proteste entstehen – so die These –, hänge entscheidend davon ab, ob es kollektive Akteure gibt, die über einen Zugang zu Ressourcen (Geld, Infrastruktur, Arbeitskräfte) verfügen, mit denen Bewegungen und Proteste organisiert werden können. Nicht schlechte ökonomische Bedingungen oder spezifische Einstellungen und Werthaltungen von Bürgern seien die entscheidenden Faktoren zur Erklärung von Protest, sondern die Existenz von Organisationen, die über eine ausreichende Ressourcenausstattung verfügen, um politisch mobilisieren zu können. Dabei ist eine der wichtigsten Ressourcen die Existenz von Organisationen selbst, die die Voraussetzung zur Aktivierung von Sympathisanten und Organisation von Protesten darstellen.

Zur Erklärung der Mobilisierungsprozesse zur IWF und Weltbanktagung scheint ein Rückgriff auf das Ressourcenmobilisierungskonzept plausibler als der Makrostrukturansatz. Dies werden die folgenden Ausführungen zeigen. Allerdings ist es ratsam, den Fokus auszudehnen und nicht allein Organisationen, die sich auf die Herstellung von Protesten spezialisiert haben, im Blick zu haben, sondern zugleich »weichere« Gebilde der kollektiven Vergesellschaftung zu berücksichtigen, die nicht unmittelbar mit dem spezifischen Protestziel verbunden sind.

In der neueren Literatur, die sich mit Entstehungsbedingungen sozialer Bewegungen und von Mobilisierungsprozessen beschäftigt, wird genau dies versucht. Eine entscheidende Rolle in der Vermittlung und der Aktivierung eines Protestpotentials kommt neben Bewegungsorganisationen – wenn sie vorhanden sind – den *Mikromobilisierungskontexten* zu<sup>14</sup>. Damit sind bereits existierende Gruppen und Organisationen gemeint, deren Orientierungen nicht direkt mit dem Ziel, auf das Mobilisierungsprozesse gerichtet sind, verbunden sind. Mikromobilisierungskontexte reichen von politischen Gruppierungen und Organisationen, humanitären und kirchlichen Gruppen bis hin zu Kulturgruppen und eher informellen Vereinigungen. Ihre Bedeutung für Mobilisierungsprozesse erstreckt sich auf drei Funktionen<sup>15</sup>.

13 Vgl. J. D. McCarthy/M. N. Zald, *The Trend of Social Movements in America: Professionalization and Resource Mobilization*, Morristown N. J. 1973; J. C. Jenkins *Resource Mobilization Theory and the Study of Social Movements*, in: *Ann. Rev. Sociol.*, 1983, 9, S. 527–553; D. Rucht, *Zur Organisation der neuen sozialen Bewegungen*, in: J. W. Falter u. a. (Hrsg.), *Politische Willensbildung und Interessenvermittlung*, Opladen 1984, S. 609–620; Klandermans/Tarrow, a. a. O. (Anm. 10).

14 Vgl. D. McAdam, *Micromobilization Contexts and Recruitment to Activism*, in: B. Klandermans/H. Kriesi/S. Tarrow (Hrsg.), *International Social Movement Research*, Vol. 1, 1988, S. 125–154; D. McAdam u. a., a. a. O. (Anm. 10); B. Klandermans, *Grievance Interpretation and Success Expectations: The Social Construction of Protest*, in: *Social Behavior*, Vol. 4, 1989, S. 113–125. Das Konzept der Mikromobilisierungskontexte versucht zugleich, eine Verbindung zwischen dem Makrostrukturansatz und dem Ressourcenmobilisierungsansatz herzustellen. Es wird zu recht betont, daß makrostrukturelle Bedingungen auf der einen Seite und Organisationen auf der anderen Seite für eine Mobilisierung nicht ausreichen. Beide Variablenkomplexe bedürfen der Vermittlung. Mobilisierungsprozesse sind nicht die Aggregation unzufriedener Individuen, der Mobilisierungsprozeß selbst ist ein kollektiver Prozeß. Eine entscheidende Rolle in der Vermittlung und der Aktivierung spielen die Mikromobilisierungskontexte.

15 Vgl. D. McAdam, a. a. O. (Anm. 14); D. McAdam u. a., a. a. O. (Anm. 10).

- a) Sie besitzen eine organisierte Infrastruktur, die von Kommunikationsmitteln, Geldern bis hin zu Rednern reicht, die für Mobilisierungsprozesse eingesetzt werden können.
- b) Sie verfügen über Mitglieder und Teilnehmer, und diese besitzen meist Freunde und Bekannte; gelingt es, eine Gruppe für eine Teilnahme an Protesten zu gewinnen, so hat man damit neben den Mitgliedern der Gruppen häufig auch deren Bekannte für eine Teilnahme gewonnen. Anthony Oberschall spricht in diesem Zusammenhang von »bloc-recruitment«<sup>16</sup>.
- c) Mikromobilisierungskontexte dienen als Instanzen der kollektiven Deutung von Phänomenen. Ob etwas zu einem sozialen Problem und zu einem diskutierten Thema wird, hängt davon ab, ob es als soziales Problem *definiert* wird<sup>17</sup>. Die Tagung von IWF und Weltbank ist ein Ereignis neben vielen anderen; sie wurde zu einem kontrovers diskutierten Thema, weil es soziale Akteure gab, die die Tagung als Problem definierten und entsprechende Deutungs- und Legitimationsarbeit leisteten. Deutungsprozesse finden aber nicht individuell statt, sondern in Kollektiven. Gruppierungen und Vereinigungen kommt in der Entwicklung von homogenen Deutungsmustern eine entscheidende Bedeutung zu.

Es kann hier nicht empirisch festgestellt werden, ob und in welchem Maße Mikromobilisierungskontexte für die Entstehung *aller* Mobilisierungsprozesse zu Protesten von Bedeutung sind. Für die Anti-IWF- und Weltbankkampagne scheint dies aber der Fall gewesen zu sein; entsprechend bildet dieses Konzept den theoretischen Rahmen der folgenden Ausführungen. Die Tagung von IWF und Weltbank wurde zu einem unstrittenen öffentlichen Thema, weil Mikromobilisierungskontexte und spezifische Organisationen das Thema als ein kontroverses Thema definiert und dramatisiert haben. Hinter den nach außen sichtbaren Protestereignissen lagerte eine vernetzte Struktur von Akteuren, die die Proteste erst ermöglicht haben. Ein weit gefächertes Netz von Gruppierungen bildete die *Struktur der Mobilisierung*; die Gruppierungen leisteten zugleich mittels *spezifischer Diskurse* eine Deutung des Protestproblems, möglicher Lösungen und von Ursachen und Adressaten des Protestes. Die folgenden Ausführungen werden zuerst die Struktur der Mobilisierung und dann die Deutungsmuster der Akteure beschreiben.

### 3. Die Struktur der Mobilisierung

Akteure, die sich an Mobilisierungsprozessen und Protesten beteiligen, gehen in die Öffentlichkeit, um Anhänger zu gewinnen und für ihr Anliegen zu werben. Ankündi-

16 Vgl. A. Oberschall, *Social Conflict and Social Movement*, Englewood Cliffs, New Jersey 1973, S. 123. Auch wenn einige Mitglieder einer Gruppierung nicht ganz von dem Mobilisierungsziel überzeugt sind, so mag die Solidarität zu der Gruppe und den anderen Mitgliedern dazu führen, daß man sich beteiligt. J. C. Jenkins, a. a. O. (Anm. 13), interpretiert diese Funktion von Mobilisierungskontexten im Rahmen einer ökonomischen Theorie des sozialen Handelns als die Produktion von »soft incentives«. Solidarität und moralische Verpflichtung der Gruppe gegenüber können als »Ersatzmotivation« dienen. Theoretisch läßt sich mit einer solchen Konstruktion das »free-rider Problem« der Theorie kollektiver Güter lösen.

17 Vgl. M. Edelmann, *Die Erzeugung und Verwendung sozialer Probleme*, in: *Journal für Sozialforschung*, 1988, S. 175–192.

gungen in Stadtzeitungen, Flugblättern, Rundschreiben und in der Tagespresse sind Kanäle, die benutzt werden, um Proteste auf den Weg zu bringen. Zur Beschreibung der Struktur der Bewegungsarena wurden der Veranstaltungskalender der »tageszeitung«<sup>18</sup>, der Veranstaltungskalender der Berliner Stadtzeitung ZITTY und die Ankündigungen von Veranstaltungen in Flugblättern und Broschüren, die sich in einschlägigen Bewegungsarchiven finden lassen, von der ersten Ankündigung bis zum letzten Tag der Protestereignisse inhaltsanalytisch ausgewertet<sup>19</sup>. Die folgenden Ausführungen beziehen sich entsprechend allein auf die Mobilisierungsprozesse, die in Berlin stattgefunden haben.

### 3.1 Akteure der Mobilisierung

Das Feld der Gruppierungen und Akteure, die sich an der Mobilisierung und den Protesten beteiligt haben, ist breit und umfaßt verschiedenartigste Gruppen. 147 Akteure haben sich in der zweijährigen Mobilisierungsphase mit öffentlich angekündigten Veranstaltungen beteiligt<sup>20</sup>. Häufig gestalten die Gruppierungen nur eine oder zwei Veranstaltungen. Für die meisten der Gruppen gilt, daß sie selbst generell andere Zielsetzungen verfolgen als sich mit IWF, Weltbank und der Weltwirtschaftsordnung auseinanderzusetzen. Es handelt sich in der Tat um Mikromobilisierungskontexte im oben definierten Sinne. *Tabelle 1* faßt die 147 Gruppen in verschiedene thematische Kategorien zusammen und weist aus, wie viele Veranstaltungen von den einzelnen Gruppen durchgeführt wurden.

Die etablierten Parteien und Institutionen mischten sich – mit Ausnahme der Kirchen – kaum in den Mobilisierungsprozeß ein. Von den Parteien war allein die Alternative Liste in nicht unerheblichem Maße am Mobilisierungsprozeß beteiligt. Die Akteure entstammten zu weiten Teilen dem links-alternativen Spektrum. Sie gehörten zum einen zu den prominenten neuen sozialen Bewegungen (Frauen, Frieden, Umwelt, AKW, Bürgerinitiativen), zum zweiten zum Bereich der Dritte Welt-Gruppen, zum dritten zur autonomen Szene und schließlich zu speziell zu der Tagung gegründeten IWF-Gruppen und Koordinierungsgremien. Neben den politischen Gruppierungen im engeren Sinne haben sich Bildungseinrichtungen und Tagungszentren (meist auch aus dem alternativen Bereich) und kommerzielle Kulturveranstalter (Kinos, Konzertveranstalter etc.) mit Veranstaltungen an der Mobilisierungskampagne beteiligt. Offensichtlich hat sich mit den Bildungszentren und Kulturveranstaltern ein Bereich ausdifferenziert, der professionell und zum Teil kommerziell Protestkampagnen mit Veranstaltungen begleitet.

18 Ab einer bestimmten Anhäufung von Ankündigungen führte die taz eine eigene Rubrik »IWF«.

19 Variablen des Kategoriensystems waren: 1. Akteur der Protestaktion, 2. Typus der Protestaktion, 3. Thema der Protestveranstaltung, 4. Zeitpunkt der Veranstaltung und 5. Ort der Veranstaltung. Hinter jeder der Veranstaltungen verbarg sich eine Fülle an Vorbereitungen und internen Diskussionen. Die folgende Strukturanalyse der Mobilisierung, die sich allein auf die Ankündigung der Veranstaltungen bezieht, verpaßt die hinter jedem Ereignis liegende Komplexität. Sie hat aber die Vorteile einer systematischen quantitativen Auswertung.

20 Hinzu kommt eine nicht bestimmbare Zahl von Akteuren, die an 47 Aktionen beteiligt waren, zu denen die Akteure nicht benannt waren.

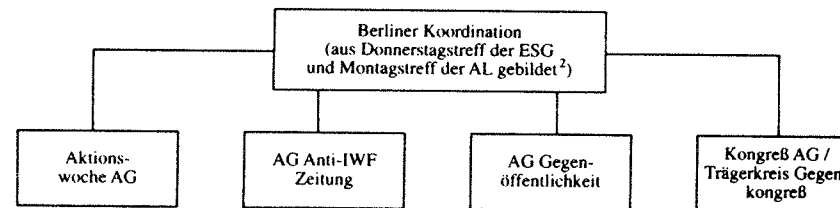
*Tabelle 1: Veranstalter und Häufigkeit durchgeführter Veranstaltungen\**

Veranstalter	Veranstaltungen	In Prozent
Koordinierungsgremien	97	20,4
Bildungseinrichtungen/Kulturveranstalter	67	14,1
Alternative Liste	54	11,4
Dritte Welt-Gruppen	45	9,5
Umwelt-, AKW- und Friedensgruppen	29	6,1
Autonome und anarchistische Gruppen	23	4,8
Kirchliche Gruppen	23	4,8
IWF-Gruppen	16	3,4
Stadtteilgruppen	15	3,2
Studentische Gruppen	12	2,5
Frauengruppen	10	2,1
Gewerkschaften/Jusos/SEW	8	1,7
Sonstige	29	6,1
Unbekannt	47	9,9
<b>Summe</b>	<b>475</b>	<b>100</b>

\* Die Kategorie »Sonstige« umfaßt 20 verschiedene Veranstalter. »Unbekannt« bleiben Veranstalter vor allem, wenn es sich um Aktionen handelt, die am Rande der Legalität stehen.

Die Akteure waren im unterschiedlichen Maße für die Mobilisierungskampagne bedeutsam; zudem ergab sich zwischen den Akteuren eine Spezialisierung auf bestimmte Aktivitäten. Die Koordinierungsgremien waren Zusammenschlüsse von Aktivisten zur Vorbereitung des Gesamtkonzeptes und der Großaktionen. Hier liefen die organisatorischen Fäden zusammen. Dazu gehörte: 1. Die Vorbereitung des Gegenkongresses, 2. die Vorbereitung einer Großdemonstration<sup>21</sup>, 3. die Vorbereitung der Aktionswoche, 4. die Organisation einer eigenen Medienberichterstat-

*Abb. 1: Berliner Koordinationsgremien der IWF-Kampagne<sup>1</sup>*



<sup>1</sup> Aus den bundesweiten Koordinationsgremien (Aktionskonferenz, Arbeitsausschuß) gingen zum einen die AG Kongreß hervor, die zusammen mit der Berliner Kongreß AG dann den Trägerkreis Gegenkongreß bildeten, und zum zweiten der Trägerkreis Demonstration, der die Großdemonstration vorbereitete.

<sup>2</sup> ESG = Evangelische Studentengemeinde, AL = Alternative Liste

<sup>21</sup> Die zweite Großdemonstration wurde von den Autonomen organisiert.

tung und 5. die Koordination der Aktivitäten mit Gruppen aus der Bundesrepublik. Die anderen Gruppierungen haben sich in diesen Großrahmen »eingeklinkt« und/oder ihre dezentralen Veranstaltungen organisiert<sup>22</sup>.

### 3.2 Akteure und Aktivitäten

Insgesamt sind von den 147 beteiligten Akteuren 475 Veranstaltungen durchgeführt worden. Die Anzahl an Aktivitäten zeigt, mit welchem Aufwand die Mobilisierung allein im Westberliner Raum betrieben wurde. Die Aktivitäten waren, wie *Tabelle 2* zeigt, heterogener Art und spiegeln ein breites Spektrum unterschiedlicher Aktionsformen.

Die Aktivitäten lassen sich in drei Kategorien einteilen, die drei Stufen der Öffentlichkeitsorientierung darstellen: Organisations- und Planungstreffen waren

*Tabelle 2: Häufigkeit verschiedener Veranstaltungen<sup>1</sup>*

	Häufigkeit	In Prozent
<i>Planung und Organisation</i>		
Vorbereitungstreffen einzelner Gruppen	101	21,3
Treffen der Koordinationsgremien	87	18,3
Vollversammlungen	11	2,3
<i>Information und Aufklärung</i>		
Informationsveranstaltungen	123	25,9
Filme	51	10,7
Kongresse	12	2,5
Ausstellungen	6	1,3
Seminare	4	0,8
<i>Aktionen</i>		
Aktionen verschiedenster Art <sup>2</sup>	37	7,8
Anschläge	9	1,9
Demonstrationen (darunter 2 Großdemo.)	16	3,4
Stadtrundfahrten <sup>3</sup>	7	1,5
Feste	11	2,3
<b>Summe</b>	<b>475</b>	<b>100</b>

1 Die verschiedenen Veranstaltungen ließen sich alle ohne »kategorialen Zwang« den Veranstaltungstypen zuordnen. Der Begriff Veranstaltung wird so weit gefaßt, daß er sogar Anschläge einschließt.

2 Hier sind Sketche, Straßentheater, Trommelaktionen, Musik und eine Vielzahl anderer Aktionsformen zusammengefaßt.

3 Vor allem von autonomen Gruppen wurden sogenannte antiimperialistische Stadtrundfahrten organisiert.

22 Die Autonomen richteten mit der Aktionstage AG eine eigene Koordinierungsstelle ein.

zwar öffentlich angekündigt, gehörten aber eher zu dem latenten Bereich der Vorbereitung von Öffentlichkeit; erst mußten über öffentliche Annoncen Personen rekrutiert und versammelt werden, die dann die Bedingungen für die eigentliche Öffentlichkeitsarbeit schafften. Informationsveranstaltungen wandten sich an ein kleineres Publikum zum Zweck der Aufklärung.

Vergleicht man die Gesamthäufigkeit von Organisations- und Informationsveranstaltungen und Aktionen miteinander (196/206/68), so erkennt man zweierlei: 1. Ein hohes Gewicht kam den organisatorischen Treffen zu. Da die Akteure der Mobilisierung in weiten Teilen eben keine Verbände, Parteien oder Organisationen waren, mußten zunächst eine Organisation und Planung aufgebaut und Personen rekrutiert werden, die dann die Infrastruktur für die eigentliche Öffentlichkeitsarbeit darstellten. 2. Im Bereich der nach außen orientierten Aktivitäten bildeten Veranstaltungen die größte Untergruppe. Dies zeigt, in welchem starkem Maße die Kampagne auf Aufklärung und Wissensvermittlung gerichtet war. Dahinter stand bei den meisten Akteuren die Ansicht, daß Wissensvermittlung und Aufklärung die fruchtbarsten und gangbarsten Wege zur Erreichung der gesetzten Ziele darstellen.

Setzt man die verschiedenen Gruppierungen mit den unterscheidbaren Aktivitätsformen in Verbindung, dann lassen sich die Spezialisierungen der einzelnen Gruppen auf bestimmte Aktivitäten erkennen.

*Tabelle 3: Veranstalter und Art der Veranstaltungen*

Veranstalter	Organisation	Information	Aktion
Koordinierungsgremien	44,4% (87)	0,5% ( 1)	13,2% ( 9)
Bildungseinrichtungen/ Kulturveranstalter	2,0% ( 4)	30,6% (63)	—
Alternative Liste	18,9% (37)	8,3% (17)	—
Dritte Welt-Gruppen	4,6% ( 9)	16,5% (34)	2,9% ( 2)
Umwelt-, AKW- und Friedensgruppen	3,1% ( 6)	6,4% (14)	13,2% ( 9)
Autonome und anarchistische Gruppen	3,1% ( 6)	4,4% ( 9)	22,1% (15)
Kirchliche Gruppen	1,5% ( 3)	9,2% (19)	1,5% ( 1)
IWF-Gruppen	5,1% (10)	2,4% ( 5)	1,5% ( 1)
Stadtteilgruppen	5,6% (11)	1,0% ( 2)	2,9% ( 2)
Studentische Gruppen	0,5% ( 1)	4,4% ( 9)	2,9% ( 2)
Frauengruppen	1,0% ( 2)	1,9% ( 4)	5,9% ( 4)
Gewerkschaften/Jusos/SEW	0,5% ( 1)	3,4% ( 7)	—
Sonstige	5,6% (11)	5,8% (12)	8,8% ( 6)
Unbekannte	4,1% ( 8)	8,3% (17)	25,0% (17)
<b>Summe</b>	<b>100% (196)</b>	<b>100% (206)</b>	<b>100% (68)</b>

Die Ergebnisse der *Tabelle 3* lassen sich in zweierlei Hinsicht interpretieren:

a) Betrachtet man zuerst die wichtigsten Veranstalter der einzelnen Aktivitätsformen, so zeigen die Ergebnisse die bereits erwähnte Spezialisierung der Koordinie-

rungsgremien und der Alternativen Liste auf die Organisation und zentrale Planung der Großaktionen. Bildungseinrichtungen und kommerzielle Kulturveranstalter und die Dritte Welt-Gruppen waren die wichtigsten Akteure, die Informationsveranstaltungen durchführten und Aufklärung betrieben. Aktionen wurden in erster Linie von den Autonomen und von unbekanntenen Gruppen durchgeführt. Je mehr eine politische Gruppierung auf radikale Veränderung statt auf Reform der Verhältnisse orientiert ist, desto eher wählt sie direkte Handlungen als Mittel der Aktion.

- b) Vergleicht man bezüglich der einzelnen Veranstalter das Verhältnis von Organisationstreffen auf der einen Seite mit den Informationsveranstaltungen und Aktionen auf der anderen Seite, so erkennt man neben einer Spezialisierung der Veranstalter auf bestimmte Aktionsformen auch, wie professionell die einzelnen Veranstalter organisiert sind. Bildungseinrichtungen und kirchliche Gruppen brauchen nur wenige organisatorische Treffen; sie haben bereits eine Organisation und ein Selbstverständnis ausgebildet, so daß sie schneller nach außen gehen konnten. Für die speziell zu dem Protestanlaß gegründeten IWF-Gruppen galt dies nicht. Sie mußten sich erst einmal organisatorisch finden, um dann im nächsten Schritt an die Öffentlichkeit gehen zu können.

### 3.3 Verlauf der Mobilisierung

Die Mobilisierungs- und Protestkampagne war keine schnell und ad hoc vorbereitete Aktion; ihr lag eine längerfristig angelegte Planung zugrunde. Die erste Veranstaltung zur Vorbereitung der Mobilisierung fand im Oktober 1986, also bereits 2 Jahre vor der Tagung statt. Liefen die Vorbereitungen bis zum September 1987 noch auf Sparflamme, so nahmen die Aktivitäten von Oktober 1987 bis zum August 1988 kontinuierlich zu<sup>23</sup>. Im September 1988 – dem Monat der Tagung von IWF und Weltbank – schnellten die Aktivitäten in die Höhe: 182 der 475 Veranstaltungen fanden in diesem Monat statt.

Während des Gesamtprozesses der Mobilisierung kam es zu einer Verschiebung der Aktivitätsformen. Waren es zu Beginn Organisations- und Planungstreffen, so kamen in der zweiten Phase Informationsveranstaltungen hinzu und in der dritten Phase schließlich Aktionen. Der Aktionsradius angesprochener Öffentlichkeit erweiterte sich schrittweise. Das Histogramm in *Abb. 2* bringt dies zum Ausdruck.

Zu der ersten Veranstaltung im Oktober 1986 – zwei Jahre vor der Tagung von IWF und Weltbank – wurde von der Alternativen Liste ein Verlaufsplan der Kampagne vorgelegt, in dem drei Phasen der Mobilisierung mit unterschiedlichen Aktivitäten in diesen Phasen unterschieden werden: 1. Interne Vorbereitungsphase, 2. Sensibilisierungsphase und 3. Zuspitzungsphase. Legt man die dort getroffene Zeiteinteilung der drei Phasen zugrunde und operationalisiert man die geplanten Aktivitäten in den drei Phasen durch die Kategorien »Planungsveranstaltungen«, »Informationsveranstaltungen« und »Aktionen«, dann sieht man, daß der geplante Verlauf weitgehend mit dem tatsächlichen Verlauf übereinstimmt.

<sup>23</sup> Der Schulferienmonat 1987 war der August, 1988 war es der Juli. Vielleicht mag dies die leichten Einbrüche in der Häufigkeit der Aktivitäten in diesen Monaten erklären.

Abb. 2: Mobilisierungs- und Protestverlauf

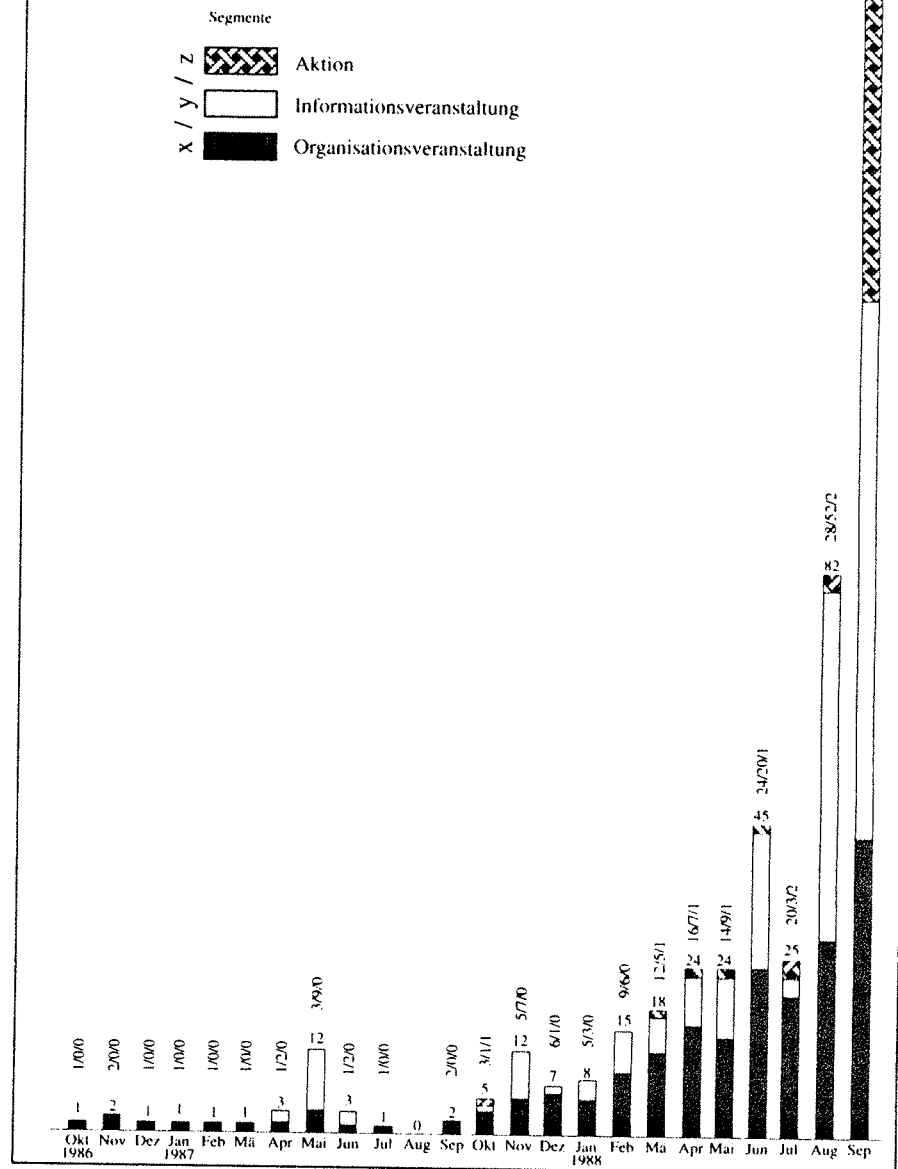




Tabelle 4: Zeitverlauf der Mobilisierung<sup>1</sup>

Häufigkeit Reihenprozente	Aktion	Information	Organisation	
Nov. 1986 bis Feb. 1987			6 100,0%	6 1,3%
März 1987 bis Aug. 1988	9 3,1%	127 44,3%	151 52,6%	287 60,4%
September 1988	60 33,0%	80 44,0%	42 23,1%	182 38,3%
	69 14,5%	207 43,6%	199 41,9%	475 100,0%

1 Die Einteilung folgt Zeitphasen, wie sie dem Plan der Alternativen Liste zugrunde lagen.

Fassen wir an dieser Stelle die bisherigen Ergebnisse zusammen: die Mobilisierungsprozesse und Protestaktionen gegen die Tagung von IWF und Weltbank wurden getragen von einer komplexen Struktur vernetzter, in weiten Teilen bereits bestehender politischer, humanitärer und kultureller Gruppierungen und halbprofessioneller Veranstalter. Der Erfolg der Anti-IWF-Kampagne beruhte auf dieser Struktur, die die Konstruktion des Protestthemas erst ermöglichte. Die langfristige Planung und die Organisation der großen Protestereignisse lag bei besonderen Koordinationsgremien und der Alternativen Liste; die Fülle an Informations- und Aufklärungsveranstaltungen und Aktionen wurden von den einzelnen Gruppierungen getragen.

Die weitreichende Integration heterogener Gruppierungen in den Mobilisierungsprozeß war für den Erfolg der Kampagne aus mehreren Gründen bedeutsam. 1. Die einzelnen Gruppierungen verfügten über eine Infrastruktur und Organisation, die als Basis für den Mobilisierungsprozeß diente und die große Menge an Veranstaltungen erst ermöglichte. 2. Die Integration einer Vielzahl an Gruppierungen in den Mobilisierungsprozeß ermöglichte eine Ausdehnung des mobilisierbaren Publikums. Neben den Mitgliedern der einzelnen Gruppen konnten deren Freunde, Bekannte und Sympathisierende erreicht und teilweise von einer Beteiligung überzeugt werden<sup>24</sup>.

Bildet die beschriebene Struktur die Basis der Mobilisierung, so war deren Funktion nicht Selbstzweck, sondern diente der Vermittlung spezifischer Inhalte und Kritikpunkte an dem Internationalem Währungsfond und der Weltbank. Was waren die Inhalte der Kampagne, welche überzeugenden Argumente gab es gegen die Tagung, wie wurde das Thema definiert und welche Lösungen und Forderungen wurden formuliert?

24 Wie viele Bürger insgesamt an den Protestaktionen teilgenommen haben, ist, da es sich um eine Vielzahl an Aktionen handelte, nicht zu ermitteln. An der Großdemonstration sollen mehr als 80 000 Bürger teilgenommen haben; vgl. Büro für ungewöhnliche Maßnahmen und BUKO, S. 26, a.a.O. (Anm. 2).

#### 4. Der Diskurs der Mobilisierungsakteure<sup>25</sup>

Gruppierungen und Organisationen und die Verknüpfung der Akteure untereinander bilden die Struktur, die die Mobilisierungsprozesse und Protestaktionen in Gang setzten. Zu einer Mobilisierung von öffentlicher Aufmerksamkeit durch Protestaktionen bedarf es neben einer mobilisierenden Struktur spezifischer Deutungs- und Interpretationsmuster, die plausibel machen, warum man protestiert und was man mit dem Protest erreichen will. Die Einflußchancen von Protestakteuren auf die Gesellschaft besteht darin, ihre Problemdefinition zu einer *öffentlichen* Problemdefinition zu machen, möglichst viele andere Bürger von ihrer Deutung der Dinge zu überzeugen und dadurch eine Unterstützung ihres Anliegens und eine Beteiligung an dem Protest zu bewirken. Die Durchsetzung öffentlicher Definitionen von Problemen und Problemlösungen ist nicht irgendein Bestandteil von Protestbewegungen, den es in einer Analyse auch noch zu beachten gilt. Es handelt sich vielmehr um einen zentralen Bestandteil von Bewegungen insofern, als die Mobilisierung von Öffentlichkeit der Weg ist, der Bewegungen offensteht, Einfluß auf die Gesellschaft nehmen zu können. Andere Ressourcen (Geld, Macht, Beziehungen) stehen ihnen gerade nicht zur Verfügung<sup>26</sup>.

Die Rekonstruktion des Diskurses der Bewegungsakteure stützt sich zum einen auf eine Auswertung der in den Ankündigungen zu den Veranstaltungen ausgewiesenen Themen, zum zweiten und vor allem auf eine Erhebung und Auswertung von Flugblättern und Selbstdarstellungen der an der Mobilisierung beteiligten Akteure.

Die veröffentlichten Themen der Veranstaltungen, deren Vielzahl in *Tabelle 5* in Oberkategorien zusammengefaßt wurde, geben nicht mehr als einen ersten Hinweis auf die Inhalte des Diskurses.

Die Themenliste gleicht eher den Seminarankündigungen in einem Vorlesungsverzeichnis mancher Universitäten als den Themen einer Mobilisierungskampagne. Der Diskurs wurde auf einem intellektuell hohen Niveau geführt, Anleihen aus dem Wissenschaftssystem sind auffällig. Die annoncierten Themen zu den Veranstaltungen sind allerdings zu kurz in ihrer Beschreibung, als daß sich auf dieser Basis eine Auswertung des Diskurses der Akteure ermöglichen ließe. Die Themen selbst stehen in Verbindung miteinander, sie sind gebündelt in einem einheitlichen Deutungsmuster, das aber aus den Einzelankündigungen nicht erkennbar ist. Zu dessen Rekonstruktion soll unmittelbar auf eine Interpretation der Flugblätter zurückgegriffen werden<sup>27</sup>.

25 Der Diskursbegriff schließt nicht an den sprachphilosophisch begründeten Diskursbegriff von J. Habermas an. Vgl. J. Habermas, *Theorie des kommunikativen Handelns*, Bd. 1, Kap. I, Frankfurt a. M. 1981. Diskurs meint hier allein den Deutungsrahmen, das Interpretationsmuster, mit dem politische Akteure einen Sachverhalt in der Welt, mögliche Ursachen und Verursacher, politische Gegner, Lösungsformen und nicht zuletzt sich selbst als politischen Akteur interpretieren.

26 Vgl. B. Klandermans, *The Formation and Mobilization of Consensus*, in: Ders./H. Kriesi/S. Tarrow (Hrsg.), *International Social Movement Research*, Vol. 1, 1988, S. 173–198, S. 177.

27 Die IWF-Kampagne wurde begleitet von einer wahren Papierflut. Das Flugblatt und Broschürenmaterial füllt mehrere Aktenordner. Es gibt kaum ein Ereignis, daß nicht ausführlich legitimiert und begründet wird. Die Menge an Material und die Tatsache, daß es sich um Sprachmaterial handelt, wirft große methodische Probleme auf. Die folgenden

Tabelle 5: Themen und Häufigkeit der Themen der Veranstaltungen der Protestakteure\*

Themen	Häufigkeit	In Prozent
Auswirkungen der IWF-Pol. auf einzelne Dritte Welt-Länder/Gesell. Lage in diesen Ländern	69	23,5
Interessen Bundesdeutscher Konzerne und Banken an Dritte Welt-Ländern	43	14,6
Struktur, Politik und Geschichte von IWF und Weltbank	40	13,6
Weltwirtschaftsordnung, Verhältnis zwischen Erster und Dritter Welt	29	9,9
Auswirkung der Weltwirtschaftsordnung und der Politik von IWF auf Frauen (Arbeitsbedingungen, Sextourismus)	24	8,2
Verschuldungskrise und deren Ursachen	14	4,8
Aktionen und Strategien der Verhinderung der Tagung von IWF und Weltbank	14	4,8
Alternative Konzepte zur Politik von Weltbank und IWF zur Lösung der Verschuldungskrise	8	2,7
Flüchtlings- und Bevölkerungspolitik von IWF und Weltbank	7	2,4
Ökologische Folgen der Politik von IWF und Weltbank	5	1,7
Unterstützung von Entwicklungsprojekten in der Dritten Welt	5	1,7
Staatliche Entwicklungshilfe und deren Funktion	3	1,0
Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt	4	1,4
Polizeistrategie und Repression der Mobilisierung gegen die IWF-Tagung	3	1,0
Militärische Interessen der Ersten Welt in der Dritten Welt	2	0,7
Sonstige Themen (jeweils nicht mehr als eine Nennung)	24	8,2
<b>Summe</b>	<b>294</b>	<b>100</b>

\* Treffen, in denen es allein um die Planung von Veranstaltungen ging, wurden nicht mit in die Berechnung aufgenommen. Die Veranstaltungen, bei denen es um Planung ging, zugleich aber ein inhaltliches Diskussionsthema ausgewiesen wurde (N = 23), wurden mit berücksichtigt.

Zu einem Mobilisierungs- und Überzeugungsdiskurs gehören mehrere Elemente<sup>28</sup>. Protestakteure müssen, wollen sie erfolgreich Öffentlichkeit für ihre Belange mobilisieren:

Ausführungen stützten sich auf eine Auswahl eines als typisch erachteten Flugblatts einer jeden Gruppe und auf die Interpretation dieser Flugblätter. Dies kann nach den Standards der empirischen Sozialforschung nicht zufriedenstellen. Umgekehrt gilt aber, daß bisher kein quantitatives inhaltsanalytisches Verfahren zur Verfügung steht, das Sinnzusammenhänge angemessen zu erfassen vermag.

<sup>28</sup> Eine ausführlichere Beschreibung der Elemente eines Überzeugungsdiskurses findet sich in J. Gerhards, Diskursdimensionen und Diskursstrategien, unveröffentlichtes Papier, Berlin

1. ein Thema und dann dieses Thema als soziales Problem definieren,
2. Ursachen und Verursacher für das Problem benennen,
3. einen Adressaten für ihren Protest finden und etikettieren,
4. Lösungen sowie Wege und Mittel zur Erreichung der Lösungen des definierten Problems finden und
5. sich selbst als Ankläger rechtfertigen.

Lassen sich diese Elemente eines Überzeugungsdiskurses analytisch trennen, so sind sie empirisch meist ineinander verwoben. Im Diskurs der Akteure gegen die IWF-Tagung läßt sich ein einheitliches Deutungsschema, ein Lexikon der Interpretation ausfindig machen, das von den verschiedenen Gruppen in seiner Grundstruktur geteilt wird. Die Diskursanalyse konzentriert sich auf zwei Fragestellungen. 1. Wenn sich ein einheitliches Lexikon rekonstruieren läßt, wie sieht dieses aus und wie kann man es beschreiben? 2. Wie gelang es den verschiedenen Gruppierungen, die den Mobilisierungsprozeß trugen, aber an sich andere Zielsetzungen verfolgten, ihr eigenes Lexikon mit dem IWF-Thema zu verbinden?

#### 4.1 Das Imperialismuslexikon als übergreifendes Deutungsmuster

In dem Schriftmaterial fast aller Gruppierungen findet sich ein Interpretationsmuster, das in seiner Grundstruktur ähnlich angelegt ist und das hier als Imperialismuslexikon bezeichnet wird<sup>29</sup>. Dieses besteht aus einem Gefüge von Argumenten, die wechselseitig stringent aufeinander bezogen sind<sup>30</sup>:

- a) IWF und Weltbank sind zentrale Institutionen und Stützen einer Weltwirtschaftsordnung.
- b) Die Weltwirtschaftsordnung ist in ihrer Grundstruktur eine Ordnung der Ausbeutung der Südländer durch die Länder auf der nördlichen Halbkugel.
- c) Die Ausbeutung hat ihre Ursache in der kapitalistischen Verfaßtheit dieser Ordnung, als imperialistische Ordnung im Verhältnis zwischen Nord und Süd und als Kapitalismus im Innern der Länder.
- d) IWF und Weltbank – von den Mitgliedern der Nordländer majorisiert – stützen dieses System, weil sie zum einen durch eigene Projektfinanzierung sowie Kredit-

1989. In der Literatur finden sich andere Vorschläge der Systematisierung von Diskursstrategien: vgl. D. Snow u. a., Frame Alignment Processes, Micromobilization, and Movement Participation, in: American Sociological Review, 1986, S. 464–481; D. Snow/R. D. Benford, Ideology, Frame Resonance and Participant Mobilization, in: B. Klandermans/H. Kriesi/S. Tarrow (Hrsg.), International Social Movement Research, Vol. 1, 1988, S. 197–218; B. Klandermans, a.a.O. (Anm. 14); W. Gamson/A. Modigliani, Media Discourse and Public Opinion on Nuclear Power: A Constructionist Approach, in: American Journal of Sociology, 1989, S. 1–37.

<sup>29</sup> Am schwächsten ausgeprägt ist dieses Muster bei den kirchlichen Gruppen.

<sup>30</sup> Daß hier von Definitionen von Problemen die Rede ist, besagt nicht, daß Probleme erfunden werden, daß die Verschuldungskrise nicht real sei, es in der Dritten Welt keine Verelendung gäbe. Die Politik von IWF und Weltbank hat auch in den Ländern der Dritten Welt zu Protesten geführt. Auf eine Analyse dieser Proteste hat mich Roland Roth aufmerksam gemacht. Vgl. J. Walton, Debt, Protest and the State in Latin America, in: S. Eckstein (Hrsg.), Power and Popular Protest. Latin American Social Movements, Berkeley u. a. 1989.

vergabe und die Konditionen der Kreditvergabe sich an der Ausbeutung beteiligen, zum zweiten mit ihrer Politik Wegweiser für Banken und Konzerne sind: Sind die Dritte Welt-Länder durch die Konditionen von IWF und Weltbank erst einmal auf einen kapitalistischen Kurs gebracht, können die Banken und Konzerne der industrialisierten Gesellschaft nachrücken und ihre Ausbeutungspolitik betreiben.

- e) Die Folgen und Probleme, die aus einem solchen System entstehen, sind vielfältig. Sie bilden gerade den Anlaß, weswegen Protestaktionen stattfinden<sup>31</sup>: Hohe Verschuldung der Dritte Welt-Länder, Verelendung und Tod der dort lebenden Menschen, Zerstörung der ökologischen Lebensvoraussetzungen, besondere Belastung der Frauen, Waffenexporte in die Dritte Welt als besondere Form der Ausbeutung, Exodus verelendeter Bürger, die dann in der Ersten Welt um Asyl nachfragen, Arbeitslosigkeit und Sozialabbau in der Ersten Welt als Folge des gleichen kapitalistischen Systems sind die in dieser Reihenfolge genannten Probleme.

Das Imperialismuslexikon erfüllt verschiedene Funktionen:

- a) Es definiert erst einmal die *Probleme*, um die es geht und zu denen die Protestaktionen stattfinden. Die verschiedenen Probleme stehen nicht unverbunden nebeneinander, sondern werden als Folge eines Systemzusammenhangs begriffen; die Heterogenität der Probleme wird gebündelt deutbar als verschiedene Folgen ein und desselben Strukturmusters. Gelingt es, Einzelprobleme an einen größeren *Deutungszusammenhang* anzubinden, erhöht sich die Plausibilität der Einzelprobleme.
- b) Die Selektion der Folgeprobleme einer als imperialistisch definierten Weltordnung scheint dabei nicht zufällig zu sein. Durch Thematisierung ökologischer Probleme, spezifischer Benachteiligungen von Frauen und des Waffen- und Friedenskomplexes werden drei Kontexte einbezogen, zu denen es in der Bundesrepublik soziale Bewegungen gibt und in der jüngsten Vergangenheit Mobilisierungskampagnen gab und deren Anliegen eine weite Unterstützung in der Bevölkerung finden. Die Thematisierung von Arbeitslosigkeit und Sozialabbau als Folge der imperialistischen Weltordnung schafft den Bezugspunkt zu der klassischen Konfliktlinie zwischen Arbeit und Kapital. Läßt sich ein neues Thema mit einem legitimierten Wertekomplex in Verbindung bringen, dann kann man auf *Abstrahlungseffekte* auf das neue Thema hoffen; die Überzeugungskraft wird sich erhöhen<sup>32</sup>.
- c) Der Imperialismusdeutungsrahmen macht zugleich *Ursachen und Verursacher* etikettierbar. Die Ursachen für die Vielzahl der thematisierten Probleme liegen im System, in der Weltwirtschaftsordnung selbst. Hinter den Ursachen stehen Verursacher im Sinne konkreter Personen und Institutionen: IWF und Weltbank und die Großkonzerne und Banken in der Ersten Welt. Erst durch eine solche

31 Je nach gruppenspezifischer Orientierung werden unterschiedliche Folgen thematisiert. Einige Probleme werden aber von fast allen Gruppen angesprochen. Das von 133 Gruppierungen unterzeichnete Flugblatt zur Großdemonstration dokumentiert die von allen Gruppierungen thematisierten Probleme und liegt der Auswertung zugrunde.

32 D. A. Snow u. a., a. a. O. (Anm. 28), sprechen in diesem Zusammenhang von einem »Frame-Bridging«. Damit ist die Herstellung einer Verbindung zwischen zwei Deutungsmustern gemeint.

Kausalzurechnung wird eine an sich harmlose Tagung zu einem Problem. Lassen sich die beiden Institutionen IWF und Weltbank erfolgreich als die Verursacher aller thematisierten Probleme bezeichnen, dann gibt es gute Gründe, gegen die Tagung zu protestieren. Die Überzeugungskraft läßt sich steigern, wenn es neben einer Versinnbildlichung der Ursachen durch Verursacher gelingt, den Verursachern eine Absichtlichkeit des Handelns und private und partikuläre Interessen zu unterstellen und sie als Gegner moralisch auszugrenzen<sup>33</sup>. Von einigen Bewegungsakteuren ist versucht worden, das Etikett »IWF = Mörder« durchzusetzen. Der Begriff des Mörders sollte die beschriebenen Prozesse in einem Wort zum Ausdruck bringen: Mörder können nur Personen sein; im Gegensatz zu Totschlag liegt dem Mord eine Intention zugrunde; Mörder sind Personen, die gleichsam jenseits der »civil society« stehen.

Neben IWF und Weltbank sind – nach bezeichnetem Lexikon – die Konzerne und Banken der Ersten Welt die Verursacher der definierten Probleme<sup>34</sup>. Auch ihnen werden partikuläre Interessen und eine Intention ihres Handelns unterstellt. Ihre Profitinteressen gelten als der Hauptgrund für die angeprangerten Probleme. Konkretisiert und versinnbildlicht werden die Banken und Konzerne der Ersten Welt durch bestimmte Banken und Konzerne in Berlin.

- d) Mit den Verursachern sind damit zum Teil auch die *Adressaten und Angriffssobjekte* des Protests gekennzeichnet. Viele der Aktionen und Proteste richteten sich gegen die in Berlin ansässigen Großfirmen und Banken und auf eine Störung des reibungslosen Ablaufs der Tagung von IWF und Weltbank. Damit sollte symbolisch deutlich gemacht werden, wer als die Verursacher der thematisierten Probleme betrachtet wurde. Diese Verursacher waren aber nicht die eigentlichen Adressaten des Protests. Adressat war zum einen die Öffentlichkeit, die durch die Aktionen und durch Aufklärung mobilisiert werden sollte, dann aber der IWF und die Weltbank selbst<sup>35</sup>, die zu einer anderen Politik bewegt werden sollten.
- e) In dem Imperialismuslexikon sind zugleich die *Lösungen der Probleme* definiert. Sie bestehen im Grunde in der Umkehrung der definierten Probleme und Ursachen. Keines der Folgeprobleme kann längerfristig gelöst werden, wenn nicht die Weltwirtschaftsordnung an sich geändert wird. Zwar gehört zu den unmittelbaren Forderungen eine sofortige Schuldenstreichung, aber: »eine Schuldenstreichung allein wird jedoch die Probleme langfristig nicht lösen können. Solange die Beziehungen der Völker über den »freien« Weltmarkt geregelt werden und das Prinzip des größtmöglichen Gewinns das politische und ökonomische Handeln

33 Moralisation meint Achtungszug des Gegenüber. Man ist nicht nur anderer Meinung, der andere diskreditiert sich durch seine Meinung als zu achtender Akteur einer Gemeinschaft; vgl. N. Luhmann, Soziologie der Moral, in: N. Luhmann/S. H. Pfürter (Hrsg.), Theorietechnik und Moral, Frankfurt a. M. 1978, S. 8–116; vgl. auch H. Garfinkel, Bedingungen für den Erfolg von Degradierungszeremonien, in: K. Lüdersen/F. Sack (Hrsg.), Seminar: Abweichendes Verhalten III, Frankfurt a. M. 1976, S. 31–40.

34 Tabelle 5 weist für das Thema »Konzern- und Bankeninteressen in der Dritten Welt« immerhin die zweitgrößte Häufigkeit aus.

35 Adressat und Verursacher fallen häufig nicht zusammen. Man macht die Industrie für die Umweltverschmutzung verantwortlich, erwartet aber vom politischen System gesetzliche Lösungen. Zur begrifflichen Unterscheidung vgl. S. Tarrow, Democracy and Disorder. Protest and Politics in Italy 1965–1975, Oxford 1989, S. 100–104.

bestimmt, wird die Kette wirtschaftlicher Krisen mit ihren verheerenden Auswirkungen nicht abreißen.«<sup>36</sup>

Das Imperialismuserlexikon dient als Grundlage der Definition von Problemen, ordnet diese in einen größeren Sinnzusammenhang ein, schafft Anschlußstücke zu anderen Lexika, macht Ursachen und Verursacher benennbar und weist Adressaten und Forderungen aus.

Gilt die Grundstruktur des Interpretationsmusters für fast alle Gruppen, so unterscheiden sich die verschiedenen Gruppierungen je nach politischer Orientierung doch in der Ausgestaltung des Deutungsrahmens. Man kann versuchen, die Unterschiede zu systematisieren und zu dimensionieren. Auf der einen Seite stehen autonome Gruppen, Frauengruppen, Anti-AKW-Gruppen und der Asta der Universität, auf der anderen Seite kirchliche Jugendgruppen und humanitäre Dritte Welt-Gruppen, dazwischen die anderen Gruppierungen der Mobilisierungskampagne. Der Deutungsrahmen der Gruppierungen unterscheidet sich in zweierlei Hinsicht.

- a) Das Ausmaß der Moralisierung der Verursacher der Probleme: Für die Gruppierungen am linken Ende des Spektrums sind IWF, Weltbank und Konzerne Blutsauger und Mörder, sie betreiben die Verelendung und den Mord von Tausenden von Menschen zur eigenen Bereicherung. Die Institutionen stehen jenseits der Menschengemeinschaft, entsprechend kann es keinen Dialog mit ihnen geben<sup>37</sup>. Für humanitäre Dritte Welt-Gruppen und Kirchen gilt dies nicht. Die Ursachen der Misere werden zwar abstrakt in der Struktur der Weltwirtschaftsordnung gesehen, nicht aber eindeutig einem Verursacher ohne wenn und aber zugeschrieben. Die Verursacherfrage wird offener gehalten. Von Mitschuld ist die Rede, ein Ausschluß aus dem Dialog kommt aber nicht in Frage<sup>38</sup>.
- b) Die Reichweite und Stringenz der Anwendung des Imperialismuserlexikons: Für die radikalen Gruppierungen und allen voran die Autonomen gibt es zur Erklärung aller Phänomene in der Welt nur ein Strukturmuster: Imperialismus und Kapitalismus. Dieses ist bestimmend für alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens und kann entsprechend in allen Bereichen nachgewiesen werden; die patriarchalische Kleinfamilie als Reproduktionsort der Ware Arbeitskraft, der Tante-Emma-Laden, der Obst aus Südafrika verkauft und sich damit mitschuldig macht, die gekauften Verräter der SPD und der Gewerkschaften und der Deutsche Akademische Austauschdienst, der »anwendungsorientierte Forschung im Sinne der kapitalistischen Durchdringung sämtlicher Regionen der Welt betreibt«, sind nur einige Institutionen, die durch die Totalitarismusannahme des Systems für diese Gruppierungen eindeutig interpretierbar werden. Deutet man die Welt in ihrer Komplexität so stringent bis in alle Verästelungen des gesellschaftlichen Lebens hinein nach einem Muster, dann kommt man zu konkreten Verursachern und

36 Ein weiteres Element von Mobilisierungsdiskursen – die Selbstlegitimation der mobilisierenden Akteure – findet sich in den Flugblättern nicht. Zur klassisch marxistischen Theorie des Imperialismus gehört zudem: Die Arbeiterklasse und die Partei als ihre Avantgarde war das legitimierte historische Subjekt.

37 Ein von der »tageszeitung« geplanter Kongreß, zu dem auch Vertreter von IWF und Weltbank eingeladen waren, wurde im Vorfeld von autonomen Gruppen mit dem Argument verhindert: »Mit Mördern spricht man nicht.«

38 Entsprechend waren zum »Ökumenischen Hearing zum internationalen Finanzsystem und der Verantwortung der Kirchen« auch Vertreter von IWF und Weltbank eingeladen.

Feinden, die dann in Aktionen bekämpft werden können und gerade von den Autonomen auch bekämpft wurden.

Ist die sprachliche Ausgestaltung des Imperialismuserlexikons bei den humanitären Gruppen schon weicher angelegt, so findet sich hier auch keine stringente Anwendung der Argumente. Zwar teilt man die abstrakten Prinzipien, eine »Deklaration« dieser Prinzipien in alle gesellschaftlichen Bereiche hinein findet aber nicht statt. Die Gruppierungen unterscheiden sich noch in einer dritten Dimension, nämlich in der Art und Weise, wie sie sich mit ihrem gruppenspezifischen Deutungsrahmen an das Imperialismuserlexikon anbinden.

#### 4.2 Die Überbrückung von Imperialismuserlexikon und gruppenspezifischen Lexika

Die Analyse der Struktur der Mobilisierung hatte gezeigt, daß die Kampagne gegen die IWF- und Weltbanktagung von einer Vielzahl von unterschiedlichen politischen Gruppierungen getragen wurde; die meisten dieser Gruppen verfolgten andere Zielsetzungen, als sich mit Problemen der Weltwirtschaft auseinanderzusetzen. Wieso haben sie sich dennoch an der Kampagne beteiligt? Wie sehen die Begründungen aus, mit denen sie sich selbst und anderen eine Beteiligung plausibel machen? Solchen Begründungen kommt eine besondere Bedeutung zu, da die Mitglieder ja nicht zu einer Teilnahme gezwungen oder durch Zahlung von Geld bewegt werden können, sondern durch Worte überzeugt werden müssen. Schaut man sich unter dieser Perspektive die Flugblätter der einzelnen Gruppen an, so entdeckt man gruppenspezifische semantische Schlüsselwörter, die eine Verbindung zwischen dem für alle Gruppen verbindlichen Imperialismuserlexikon und dem gruppenspezifischen Deutungsrahmen herstellen<sup>39</sup>.

- a) Die Friedensgruppen starteten mit den Argumenten des Imperialismuserlexikons und bezeichneten die Weltwirtschaftsordnung als eine ungerechte Ordnung. »Gerechtigkeit und Frieden gehören unmittelbar zusammen« lautete die verbindende Formulierung. Ungerechtigkeit führe zu einer globalen Destabilisierung, die ihren Ausdruck in Kriegen finde. Deswegen schlossen sich die Friedensgruppen den Protesten gegen IWF und Weltbank an. Der Begriff der Ungerechtigkeit war der Brückenbegriff, der die Verbindung zwischen dem Friedensdiskurs und dem Imperialismuserlexikon herstellte<sup>40</sup>.
- b) Die Anti-Atomkraft-Gruppen überbrückten die Lexika auf eine andere Weise. Ähnlich wie die Ausbeutung der Dritten Welt durch das Kapital sei auch der Bau von Atomkraftwerken und deren Export dem Profitstreben der Konzerne anzulasten. Beide Problembereiche hätten die gleichen Ursachen und Verursacher.

39 Die Koordinierungsgremien und die IWF-Gruppen verfügten selbstredend nicht über einen eigenen, unabhängig vom IWF-Kontext existierenden Deutungsrahmen; sie haben sich ja allein für die Kampagne gegründet. Für die Autonomen ist das Imperialismuserlexikon identisch mit dem gruppenspezifischen Lexikon. Die Alternative Liste bildete in ihrem Schriftmaterial gleichsam eine Synthese aus den verschiedenen Deutungen. Das Flugblatt der AL ähnelt dem Konsensflugblatt der Demonstration.

40 Ähnlich, nämlich aus einem »christlichen Friedensverständnis«, legitimierte die Katholische Landjugend ihre Beteiligung.

»IWF und Weltbank setzten die ökonomischen Rahmenbedingungen zur weltweiten Ausbeutung durch die Großkonzerne. . . Siemens profitiert wesentlich von der IWF/WB-Politik! . . . Siemens ist hauptverantwortlich für die Planung und Durchführung des bundesdeutschen Atomprogramms.« Der wichtigste Gegner der Aktionen der Anti-AKW-Gruppen war entsprechend Siemens, der Konzern also, der mit beiden Problembereichen assoziiert wurde.

- c) Die Umweltgruppen legitimierten ihre Teilnahme an der Kampagne, indem sie eine Folge der Handlung von IWF und Weltbank in den Fokus ihres Diskurses rückten. Weltbank und IWF finanzieren Großprojekte, die zu einer Vernichtung der tropischen Regenwälder führen – Grund genug, sich als Umweltgruppe angesprochen zu fühlen und sich zu beteiligen. »Alarmierend sind die ökologischen Folgen der Politik (von IWF und Weltbank). Insbesondere die rasant fortschreitende Vernichtung der tropischen Regenwälder nicht zuletzt durch von der Weltbank und IWF finanzierte Großprojekte verlangt gebieterisch eine Änderung der bisherigen Entwicklungshilfepolitik von Weltbank und IWF«.
- d) Die Gewerkschaften als Interessensorganisation der Arbeitnehmer versuchten die Brücke zum IWF-Thema zu schlagen, indem sie die Beeinträchtigungen von Arbeitnehmerinteressen in den Mittelpunkt rückten. Deren Interessen würden auf mehrere Weisen durch die IWF-Politik tangiert: 1. Die Sparpolitik von IWF führe zu Arbeitslosigkeit und niedrigen Löhnen in den Dritte Welt-Ländern und zur Unterdrückung der Gewerkschaften in diesen Ländern. 2. Die Politik der Abwertung der Währungen in den Dritte Welt-Ländern schwäche deren Importmöglichkeiten, was zu Produktionsausfall und verstärkter Arbeitslosigkeit in der Ersten Welt führe. 3. Die Verschuldungskrise mache einen weltweiten Zerfall des Währungssystems wahrscheinlich, der zu erheblichen Verelendungen auch in den Industrienationen führen werde. Alle Argumente schafften eine plausible Verbindung des gewerkschaftsspezifischen Deutungsrahmens mit dem Thema IWF.
- e) Die Frauengruppen verbanden das Imperialismuslexikon mit einem Patriarchatslexikon<sup>41</sup>. Frauen seien in der Ersten und Dritten Welt die besonders Betroffenen einer kapitalistischen Ordnung. Dieser Zusammenhang wurde an mehreren Punkten aufgezeigt. So führe die Sparpolitik des IWF zu einer Verarmung der Bevölkerung in der Dritten Welt. Für viele Frauen bedeutet dies, daß sie durch Prostitution ihr Überleben sichern müssen. Die Kehrseite der Verarmung der Dritten Welt sei der Reichtum in der Ersten Welt, deren Nutznießer vor allem die Männer seien. Sie seien entsprechend auch die Kunden des Sextourismus, der sie in die Dritte Welt führt. Mit dieser Deutung der Probleme legitimierte man zum einen das eigene Engagement als Frauengruppe, zum zweiten aber auch konkrete Aktionen, die sich gegen verschiedene Reisebüros wandten, die u. a. auch Flüge nach Thailand verkaufen.
- f) Auch den Stadtteilgruppen gelang eine spezifische Verbindung der IWF-Kampagne und ihren gruppenspezifischen Zielsetzungen. Sie antizipierten, daß der Senat, um einen reibungslosen Ablauf der Tagung sicherzustellen, die Bürger von Berlin in ihren Freiheiten einschränken würde: Verkehrskontrollen, mögliche Absperrungen von Stadtteilen und Unterbrechungen der U-Bahn wurden erwartet. Zu solchen Einschränkungen waren sie nicht bereit, und dies vor allem nicht

für einen Gast, der – hier setzte das Imperialismuslexikon an – für Ausbeutung und Elend in der Dritten Welt verantwortlich sei. »Die Sicherung dieser Damen und Herren, die verantwortlich sind für Ausbeutung, die weltweite Schuldenkrise und Hunger, Terror und Krieg, übernimmt der Berliner Senat. Damit sie ungestört und ohne größere Arbeitsunfälle ihre Absprachen treffen können, wird Kewenigs bewährte Sicherheitsmaschinerie auf uns losgelassen. . . Wir werden das Sicherheitsbedürfnis der Banker mit erheblichen Einschränkungen zu zahlen haben.«

Jede der an der Mobilisierung beteiligten Gruppierungen konnte Gründe nennen, warum sie sich an der IWF-Kampagne beteiligen wollte. Durch die semantische Verbindung von gruppenspezifischem Deutungsrahmen und dem IWF-Diskurs legitimierten die Gruppen ihr Engagement; durch argumentative Überzeugung motivierten sie ihre Mitglieder und ihre potentiellen Anhänger zur Beteiligung an der Kampagne gegen die IWF- und Weltbanktagung.

## 5. Zusammenfassung der Ergebnisse

*Bilanziert* man am Ende die Analyse in bezug auf die anfangs formulierte Fragestellung, was denn die Bedingungen für den Erfolg der Mobilisierungsprozesse von Öffentlichkeit gegen die Tagung von IWF und Weltbank waren, so kommt man zu folgendem Ergebnis: Die Tagung von IWF und Weltbank in Berlin wurde zu einem umstrittenen Ereignis, weil sie als ein problematisches Ereignis definiert worden war. Die Basis dieser Definitions- und Mobilisierungsprozesse bildete eine komplexe Struktur in weiten Teilen bereits bestehender politischer, humanitärer und kultureller Gruppierungen und halbprofessioneller Veranstalter sowie die Vernetzung dieser Mikromobilisierungskontexte in Form von zentralen Koordinierungsgremien. Der breite Zusammenschluß unterschiedlicher Gruppierungen bildete die organisatorische Infrastruktur, die die Fülle an verschiedenartigen Veranstaltungen und Aktionen zur Mobilisierung einer breiteren Öffentlichkeit erst ermöglichte.

Eine integrierte Mobilisierungsstruktur wurde ergänzt durch einen einheitlich geführten Diskurs. Der Rückgriff auf ein Deutungsmuster, das hier als Imperialismuslexikon beschrieben wurde, gewährleistete eine homogene Deutung der Institutionen von IWF und Weltbank als Verursacher einer Vielzahl sozialer Probleme, machte Adressaten des Protests und Forderungen sichtbar und schaffte Anschlußstücke zu anderen Lexika. Zugleich eröffnete das Imperialismuslexikon die Chance, die verschiedenen gruppenspezifischen Diskurse mit dem IWF-Diskurs in Verbindung zu setzen, was die Mobilisierung weiter erhöht haben dürfte.

Allerdings – so kann man vermuten – war der Mobilisierungsdiskurs in seinen Resonanzchancen beschränkt. Die Argumente werden die Mehrheit der Bevölkerung in nur geringem Maße überzeugt haben. Dies hängt zum einen damit zusammen, daß die sozialen Probleme, die thematisiert wurden, nicht zu den wichtigsten von der Bevölkerung der Bundesrepublik wahrgenommenen Problemen gehören<sup>42</sup>. Zudem

<sup>42</sup> Vgl. die Tabelle in R. O. Schultze, Die Bundestagswahl 1987 – eine Bestätigung des Wandels, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B 12/87, S. 12.

<sup>41</sup> Der Deutungsrahmen des ASTA der FU ist dem der Frauengruppen sehr ähnlich.